

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzelle 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigen schluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtigen werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter "Allgemeines Jüdisches Familienblatt" erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516  
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070  
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig  
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

## Der Kongreß in Basel

Von unserem Berichterstatter

Basel, 6. Juli 1931.

Während diese Zeilen in Druck gehen, ist das große Ringen in Basel, welche Richtung und welche Leitung in den nächsten Jahren die Geschicke der Zionistischen Organisation bestimmen sollen, noch nicht zu Ende. Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen zeigt, daß, abgesehen von kleineren Zwischenschattierungen, zwei Prinzipien miteinander ringen: Auf der einen Seite steht Chaim Weizmann und der sogenannte Weizmannkurs, der eine Politik des unter den gegebenen Umständen Möglichen verfolgt und auf der festen Grundlage erreichter Positionen vorsichtig und schrittweise das Werk ausbauen will, welches die Verwirklichung des Jüdischen Nationalheims und die Konstituierung einer von jedem fremden Willen unabhängigen jüdischen Gemeinschaft in Palästina bezweckt. Diese Richtung, seit Kriegsende am Ruder, hat zweifellos große Erfolge zu erzielen vermocht und hat nach den schweren Unruhen vom Jahre 1929 und den schweren politischen Erschütterungen, die ihren Höhepunkt in dem Weißbuch der britischen Regierung vom Oktober 1930 fanden, im Wege zäher Verhandlungen mit der britischen Regierung, wie Weizmann in seiner großen Rede zum Ausdruck brachte, den Zustand wieder hergestellt, wie er im Jahre 1929 bis zum Monat August bestand. Nun gibt es auf der zweiten Seite verschiedene Kreise, und auch viele Anhänger des sogenannten Weizmannkurses sind davon nicht auszuschließen, welche auch mit jenem Zustande nicht einverstanden waren. Sicherlich ist weder die Haltung der Mandatarmacht und noch weniger die Praxis der palästinensischen Verwaltung dazu angetan, das jüdische Aufbauwerk wirksam zu unterstützen. Trotz dieser Erkenntnis verfolgte die Richtung Weizmann ihr Werk bedacht im Bewußtsein, daß die reale Arbeit ungeachtet widriger Begleitumstände keinen Augenblick ruhen darf und daß die beste Methode, den Schwierigkeiten zu begegnen, die Vergrößerung des Umfangs unseres Werkes ist. Wenn man so sagen darf, mit zusammengebissenen Zähnen und unterdrückter Leidenschaft hat der Weizmannkurs dem Grundsatz nachgelebt: Zionismus und Palästinaarbeit unter jeder Bedingung und um jeden Preis, denn die wirksamste Waffe zur Überwindung aller Schwierigkeiten ist und bleibt die vollbrachte Leistung.

Die Kritiker dieses Systems weisen nicht mit Unrecht darauf hin, daß die Zionisten gezwungen waren und sind, unter ungünstigen Bedingungen zu arbeiten. Mit Leidenschaft verlangen sie eine Änderung dieser ungünstigen Bedingungen und versprechen sich mit Recht einen starken Aufschwung

der praktischen Arbeit, wenn diese Bedingungen geändert sind und wenn mit unablässiger Energie eine Änderung dieser Bedingungen erstrebt wird. Sicherlich ist der seelische Untergrund dieser Haltung zu begreifen und vom jüdischen Standpunkt aus auch durchaus legitim. Wenn man aber sich vor Augen hält, daß über das Schicksal Palästinas nicht nur die Juden allein zu entscheiden haben, sondern auch Faktoren, die entweder sich in der Rolle des Neutralen gefallen, wie die Mandatarmacht und die Araber, die vorläufig entschiedene Gegner der jüdischen Aspirationen sind, so muß man zu der Erkenntnis gelangen, daß der Weg des ewigen Protestes und der Beziehung einer unbedingten Kampffront gegenüber den äußeren Schwierigkeiten sehr leicht Resultate herbeiführen kann, die das Werk des Zionismus ernstlich gefährden können. Die Opposition, besonders stark die Revisionisten, wirft Weizmann und seinen Freunden vor, daß sie die wahre Situation verkannt haben und sie auch heute nicht sehen wollen. Darauf seien alle Rückschläge zurückzuführen, die unsere Arbeit in Palästina in politischer und als Ausfluß dessen auch in praktischer Hinsicht erfahren haben. Wenn man sich diese Argumentation nüchtern vor Augen hält, so kann man mit sehr viel Recht behaupten, daß der Radikalismus der Opposition, wenn er von der verantwortlichen zionistischen Leitung in den letzten zehn Jahren als Maxime ihrer Politik angenommen worden wäre, das Spannungsverhältnis zwischen Juden und Mandatarmacht, besonders aber zu den Arabern, noch in viel größerem Maße verschärft und die praktische Arbeit geradezu unmöglich gemacht hätte. Weil die Weizmannrichtung Jahre hindurch mit unendlicher Geduld und in opferbereiter Friedfertigkeit versucht hatte, die Beziehungen zur Mandatarmacht vertrauensvoll zu gestalten und alles zu vermeiden suchte, was die Beziehungen zu den Arabern zu erschweren vermöchte, darum hat in der Zeit nach dem Weißbuch 1930 das entschiedene Auftreten der Weizmann-Exekutive in Verbindung mit der Protestbewegung der Judenheit in der ganzen Welt zu einem Widerruf des Weißbuches geführt. Wäre aber die Mandatarmacht daran gewöhnt gewesen, regelmäßig Kampfansagen der zionistischen Leitung und Proteste der Juden der Welt zu erleben, so wäre sie wahrscheinlich nach den blutigen Ereignissen im August 1929 in keiner Hinsicht geneigt gewesen, nach Erlassung ihres Weißbuches sich durch die jüdischen Proteste zu einem Widerruf zu bequemen.

Es ist kein Zweifel, daß auch auf diesem Kongresse die Richtung Weizmann numerisch die große Mehrheit für sich hat. Der aus 77 Delegierten bestehende einheitliche

Arbeiterblock ist ein Kristallisationspunkt, um den sich zahlreiche kleinere Gruppenscharen, die trotzdem sie sicherlich ebenso wenig wie Weizmann selbst mit allem einverstanden sein können, was geschehen ist und was unterlassen wurde, dennoch in genauer Kenntnis aller Verhältnisse als einzig möglichen Weg einer Fortsetzung gedeihlicher Arbeit das System ansehen, das den Namen Weizmann führt. Man kann, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, sagen, daß Weizmann wieder Präsident der Zionistischen Organisation werden könnte, wenn er wollte. Seine bisherigen Äußerungen lassen den Schluß nicht zu, daß er bereit ist, dem Drängen seiner Freunde nachzugeben. Ob sich das aber im letzten Augenblick, weil keine andere annehmbare Lösung gefunden werden kann, ändern und Weizmann doch das schwere Joch der Verantwortung wieder übernehmen wird, läßt sich im Augenblick nicht voraussagen.

j. b.

### Dank der spanisch-portugiesischen Judengemeinde Großbritanniens an das neue Spanien

Madrid, 28. Juni (Jta.). Am 24. Juni hat der Präsident der provisorischen Regierung Spaniens, Alcala Zamora, den Sekretär der spanisch-portugiesischen Judengemeinde Großbritanniens, Paul Goodman, der während seines Aufenthaltes in Spanien auch die Vertretung der Jüdischen Telegraphen-Agentur übernommen hat, empfangen. Paul Goodman brachte gegenüber dem Präsidenten den Dank der sephardischen Juden Englands an die neue spanische Regierung für den historischen Akt der Wiedergutmachung der Judenvertreibung aus Spanien im Jahre 1492 zum Ausdruck. Präsident Zamora äußerte Befriedigung über die freundschaftlichen Gefühle der sephardischen Judenheit gegenüber Spanien. Er hoffe, sagte er, daß die Kenntnis der spanischen Sprache und Kultur unter den sephardischen Juden erhalten und noch weitere Verbreitung finden werde. Als Beispiel dafür, wie verbreitet die spanische Sprache schon heute unter diesem Teil der Judenheit sei, führte er an, daß er und seine Gattin anlässlich eines Besuches auf der Insel Rhodos vor einigen Jahren von einem jüdischen Bootsführer in spanischer Sprache angesprochen wurden. Präsident Zamora erwähnte auch, daß er, als ihm seinerzeit von der Madrider medizinischen Fakultät der Doktorgrad verliehen wurde, eine Rede des Präsidenten der Fakultät, Dr. Ignacio Bauer, der heute Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Madrid ist, mit einem Hinweis auf den semitischen Einfluß auf die spanische Kultur beantwortet hat.

### 3000 jüdische Arbeitslose in der holländischen Diamantenindustrie

Amsterdam, 5. Juli (Jta.). Die Arbeitslosigkeit in der Diamantenindustrie von Amsterdam, die seit jeher vorwiegend jüdische Arbeiter beschäftigte, hält weiter an. Von den insgesamt 3500 arbeitslosen Diamantenarbeitern sind 3000 Juden.

# Der Kongreß eröffnet

Basel, 1. Juli 1931.

Am Dienstag, dem 31. Juni, abends, wurde im Messehaus zu Basel der XVII. Zionistenkongreß feierlich eröffnet, der Saal ist von über 250 Delegierten voll besetzt. Die Kongreßmitglieder setzen sich aus folgenden Parteien zusammen: 80 Allgemeine Zionisten, 77 Angehörige der linken Parteien, 50 Revisionisten, 36 Misrachisten, 8 Radikale und einige Parteilose. Es sind etwa 1000 Besucher anwesend, trotzdem zeigen die für die Gäste reservierten Galerien Lücken, was von den Anwesenden als ein Zeichen der schweren wirtschaftlichen Lage der jüdischen Bevölkerungsteile überall in der Welt angesehen wird. Zahlreiche Zionisten, die den früheren Kongressen beiwohnen pflegten, haben diesmal die hohen Reisekosten und die Kosten des Aufenthaltes in Basel nicht mehr aufzubringen vermocht. Die Estrade des Sitzungssaales ist mit den zionistischen Farben und Emblemen reich geschmückt. Im Mittelpunkt ist ein großes Porträt Theodor Herzls angebracht. In den Logen wohnen zahlreiche repräsentative Gäste, hohe Diplomaten, unter ihnen der englische Botschafter der Schweiz, der eine Ansprache hielt, der italienische Botschafter, der polnische Generalkonsul in New York als Beobachter der polnischen Regierung, der tschechoslowakische Gesandte u. a. Persönlichkeiten, der Sitzung bei. Der Völkerbund ist offiziell durch zwei hohe Direktoren als Beobachter vertreten. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund, Albert Thomas, hielt am 5. Juli eine Ansprache an den Kongreß. Die englische Regierung entsandte als offiziellen Beobachter einen der höchsten Beamten des Außenministeriums.

Große Erregung bringt ein Antrag, den Kongreß auf eine Woche zu beschränken, der Annahme findet.

## Die Rede Sokolows

Der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, führte in seiner großen Rede in der Eröffnungssitzung des XVII. Zionistenkongresses u. a. aus:

Hochverehrter Kongreß! Ich habe die Ehre, Ihnen unseren hebräischen Willkommgruß „Schalom“ zu entbieten. Fast zwei Jahre sind verstrichen, seitdem wir in Zürich den XVI. Zionistenkongreß abgehalten haben. Sie wissen alle, welche zwei Jahre hinter uns liegen. In den 34 Jahren des Bestehens unserer zionistischen Organisation war noch keine einzige Kongreßperiode so dramatisch bewegt und so schicksalsschwer wie die letzte.

Der gegenwärtige Kongreß ist in der Geschichte unserer Kongresse ein ganz besonderer Meilenstein. Er ist ein Kongreß der Realität. Schärfer denn je müssen wir der Wirklichkeit ins Gesicht schauen. Nur so können wir erfahren, wo wir stehen und wie wir vorwärtskommen können. Wir haben im Laufe der letzten zwei Jahre große Krisen überstanden. Diese Krisen haben zeitweise unseren Horizont dunkel umwölbt. Aber nur die Wilden glauben die Sonne gefährdet, wenn eine Sonnenfinsternis eingetreten ist. Kulturmenschen hingegen wissen, daß sie vorübergehend ist. Die Sonne der Gerechtigkeit und des Ideals kann vorübergehend verdunkelt, nie aber aus ihrem Triumphzug abgelenkt werden.

Das hat auch der vorige Zionistenkongreß mit unzweideutiger Klarheit zum Ausdruck gebracht. Nach Schluß des Kongresses hatten wir die denkwürdige erste Versammlung der Erweiterung der Jewish Agency. Das war das Fest eines jüdischen Idealismus und jüdischer Menschenliebe. War es nicht der Gipfel des Wahnsinns unserer Gegner, in dieser friedlichen Kundgebung auch nur einen Schatten aggressiver Tendenz erblicken zu wollen? Die Kundgebung war ein würdiger, ruhiger Akt innerer Versöhnung und harmonischer Stimmung zugunsten einer selbstlosen, hilfsbereiten Mitarbeiterschaft an einem zivilisatorischen Friedenswerk.

Und kurz darauf der Versuch eines gegen den Jischuw gerichteten Pogroms. Das war eine boshafte Ironie.

Wir glauben aber nicht, daß der Pogrom in Wirklichkeit eine logische Folge der letzten Kongresse und der Jewish Agency war. Wir glauben auch nicht, daß die blutigen Augusttage 1929 in einem wirklichen Zusammenhang mit den Mandatsbestimmungen stehen, Balfour-Deklaration, Nationalheim usw. Diese Begriffe wären für den Mob unbegreiflich. Die Anstifter mußten deshalb zu einer alten Waffe greifen: die altbewährteste Waffe aus der Rüstammer des wildesten Fanatismus hervorheben. Ein törichtes Gerücht wurde verbreitet, die Juden

hätten beschlossen, die Omar-Moschee zu erobern oder zu zerstören.

Hoher Kongreß! Unsere Organisation hat mehrfach absolute Unantastbarkeit der heiligen Stätten und religiösen Denkmäler des Christentums und des Islams als einen unserer kardinalsten Grundsätze erklärt. Unser unsterblicher Führer Theodor Herzl hat mehrfach erklärt, daß der Wiederaufbau der Heimstätte sich räumlich außerhalb der geheiligten Sphäre (hors de la sphere sacrée) vollziehen werde. Aber die Hetzer kümmern sich sehr wenig um Wahrheit und Wirklichkeit. Der Zweck wurde erreicht, der Pöbel wurde aufgehetzt. Wohl gehörten zu diesem Pöbel nicht die achtbaren friedliebenden Schichten der arabischen Bevölkerung. Letztere haben zusammen mit uns die verbrecherischen Ekzesse verdammt. Nur Elemente primitiven Barbarentums und wilder Anarchie sind dem Rufe gefolgt. Die Überrumpelung und der offensichtliche Plan einer brutalen Zerstörung kosteten viele teure Menschenleben und viel kostbares Gut. Sie scheiterten hauptsächlich an der heldenmütigen Selbstwehr unserer Arbeiterschaft und unserer Jugend. Die ruhige, sichere, würdige Haltung des ganzen Jischuw zeugte von einer großen moralischen Kraft.

Nach weiteren Ausführungen über den einhelligen Protest aller Juden und der zivilisierten Welt über diese Schandtat fuhr Sokolow fort: Das Jüdische Nationalheim bleibt bestehen.

Seit 2000 Jahren leidet dieses Volk und hofft auf die Rückkehr nach dem Lande seiner Ahnen. Endlich einmal ist das erlösende Wort „Jüdisches Nationalheim“ offiziell proklamiert, bestätigt, ratifiziert worden! Mußte nicht dieses Volk endgültig an der Menschheit verzweifeln, wenn es, nachdem es jetzt wieder auf dem historischen Boden baut und arbeitet, aufs neue zum Gegenstand hetzerischer Anfeindungen gemacht wird, weil es baut und arbeitet und weil es an dem feierlichen Bündnis („solemn covenant“ nannte es Lord Balfour) festhält und es zu verwirklichen sucht?

Ja, wir sind ein dankbares Volk, aber wir sind keine Schutzjuden, die gezwungen wären, ihre wirklichen Gefühle zu unterdrücken und in ohnmächtiger Unterwerfung eine falsche Loyalität zu heucheln. Das erwartet das große Volk der Briten von uns nicht! Wir sind seinerzeit vor die Friedenskonferenz getreten und haben das jüdische Nationalheim und das Mandat für Großbritannien im Namen unseres Volkes respektvoll und ehrerbietig verlangt. Daran halten wir unerschütterlich fest. Aber wo und wann immer uns Unrecht widerfährt, beschweren wir uns, bemühen wir uns mit allen Mitteln der Argumentation, zu belehren, aufzuklären, Vorurteile zu zerstreuen, falsche Ansichten zu widerlegen.

Dann kam das Weißbuch, dann die Einstellung der Chaluzim-Einwanderung, dann die neue Enquete, neue Berichterstattung, Verhandlung mit der englischen Regierung, ein neues wichtiges Dokument — ein Lichtstrahl: der letzte Brief des englischen Premierministers an Dr. Weizmann, Verhandlungen über ein Entwicklungsprojekt. Im Zusammenhang mit diesem Projekt führen wir einen ehrlichen Kampf für unsere legitimen Interessen und stehen noch vor großen, bedeutungsvollen Arbeitsaufgaben. In dieser Beziehung blicken wir offenen Auges, aber auch zuversichtlich in die Zukunft.

Hoher Kongreß! Über alle diese Fragen werden Sie genaue und ausführliche Exposés anhören. Wir stehen auf der Höhe einer historischen Aufgabe, die uns zuteil geworden ist. Wir kämpfen für das, was wir schon auf dem Wege internationaler Verhandlungen erreicht und was wir aufzubauen entschlossen sind: die „Heimstätte für das jüdische Volk“, wie es in unserem Basler Programm, oder „Jüdisches Nationalheim“, wie es im Mandat genannt wird. Nicht „los vom Orient“, sondern „mit dem Orient“.

Die Heimstätte soll so groß werden, wie sie durch ehrliche Arbeit gemacht werden kann. Der humane friedliche Charakter wird durch den Beinamen „Heimstätte“ hervorgehoben, aber sie bezweckt nicht die Anpassung an ein bestehendes Milieu, um das Anderssein auf ein Minimum zu reduzieren wie in der Diaspora. Welche Bedeutung hätte sonst die historische Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Palästina, die als Basis im Mandat erwähnt wird? Das ist doch kein Toleriertwerden, das schon früher unter dem Regime der Sultane bestanden hat. Gerade das Anderssein ist hier Zweck und Sinn. Das ist Anerkennung eines heiligen Rechtes, nicht einer Prerogative. Daran darf nicht gedreht und gedeutelt werden. Das Nationalheim ist kein Vorrecht für palästinensische Juden, es ist das

anerkannte Recht des jüdischen Volkes auf einen historischen Kristallisationspunkt mit großen Pflichten. Selbstverständlich auch mit einer großen Verantwortlichkeit — „ohne Präjudiz gegen die nichtjüdischen Gemeinschaften“, wie es im Mandat heißt.

Im Zentrum nationalen Schaffens steht der jüdische Arbeiter-Chaluz. Der Geist der Denker vereint mit der Kraft des arbeitenden Erez Israel baut unsere Heimstätte. Die Keren Hajessod-Arbeit leidet unter der Weltkrise. Aber wir müssen unsere Anstrengungen ver-hundertfachen. Wir brauchen Eisbrecher. Innen harren unser außerordentliche Aufgaben. Der Keren Kajemeth muß uns Boden beschaffen. Diesem ältesten fundamentalen Institut biblischer Tradition und sozialer Gerechtigkeit müssen wir mehr Arbeit als bisher widmen.

Hoher Kongreß! Denken wir daran, daß, wo ein kräftiges nationales Leben pulsiert, raube Berührungen nicht zu vermeiden sind. A la guerre comme la guerre sollte es auch bei uns heißen. Mit Tapferkeit, Zähigkeit und Geduld muß der Kampf geführt werden, ein Kampf des Intellekts und der Arbeit, der Entsaugung, Hingebung, Opferwilligkeit und des Bewußtseins, daß der Kampf der guten Sache gilt und zum Siege der Gerechtigkeit führen wird. Man möge dies Optimismus nennen. In diesem Optimismus liegt das Geheimnis für die Unvergänglichkeit unseres Volkes. Verzweiflung und Zionismus sind scharfe Kontraste. Vorwärts, nicht rückwärts, heißt unsere Losung. Ich habe die Ehre, den XVII. Kongreß zu eröffnen.

Noch in der Eröffnungssitzung des Kongresses hielt Dr. Arthur Ruppin sein ursprünglich für die dritte Sitzung festgesetztes Referat über „Probleme der Palästinaarbeit“.

## Weizmanns große Rede über die politische Lage

Eine Abschiedsrede?

Dr. Weizmann begann seine mit größter Spannung erwartete große politische Rede, von der er sagte, daß sie — nachdem er zehn Jahre die zionistische Bewegung geführt hat — seine Abschiedsrede sei. Weizmann begann seine Rede mit einem Rückblick auf das letzte Dezennium der Bewegung, knüpfte hieran eine Betrachtung über die politische Lage in der Gegenwart und schloß mit einer Darlegung der Arbeitslage und einer Bekundung des Glaubens an die zionistische Sache. Er führte aus:

Meine Damen und Herren! Der XVII. Zionistenkongreß tritt in einer Zeit großer innerer und äußerer Schwierigkeiten zusammen. Im Verlauf der letzten zwei Jahre haben wir manche Enttäuschung erlebt. Die Lage der Judenheit hat sich in der ganzen Welt verschlechtert, stärker als andere wurden wir von der Weltwirtschaftskrise betroffen. Das Tempo unseres Wiederaufbauwerks in Palästina wurde in einer uns gefährlichen Weise verlangsamt. Der Kongreß wird vor dem ersten Problem stehen, zu entscheiden, welche Mittel und Wege er ergreifen soll, um den Aufbau des jüdischen Nationalheims zu schützen und ihn auf breitere und sicherere Grundlagen zu stellen.

Die drei Motive für das Mandat — Die Balfour-Deklaration kein Kriegsprodukt

Bevor ich mich in diesem meinem letzten Bericht mit unserer gegenwärtigen Lage befasse, will ich einen Rückblick auf die Geschichte unserer Bewegung werfen, obwohl es für einen, dessen ganzes Leben mit der Bewegung verknüpft ist, nicht leicht ist, die Rolle des Historikers zu übernehmen. Ein solcher Rückblick ist notwendig, da die Lehren der Vergangenheit nützlich sind zur Festlegung von Richtlinien für die nächste Zukunft. Welches waren die Motive, die britische Staatsmänner nach Beratung mit Staatsmännern der alliierten und assoziierten Mächte bewogen haben, in den Jahren 1916/17 die Balfour-Deklaration zu formulieren und später das auf dieser Deklaration basierende Palästina-Mandat zu übernehmen. Das britische Interesse für Palästina und den Zionismus ist kein Kriegsprodukt. Ich brauche Sie nicht an die von britischen Konsuln seit jehrer Juden in Palästina gewährte Hilfe oder an das Angebot Joseph Chamberlains im Jahre 1905 zu erinnern. Dieselben Motive, die die englischen Sympathie-Kundgebungen für die Juden in früherer Zeit inspiriert haben, liegen auch der Balfour-Deklaration zugrunde: Erstens ein „gefühlsmäßiges“ Motiv, das seine Wurzeln in einem eingehenden Studium der Bibel hat. Dieses Motiv trat beim Entwurf des Mandats in dem von britischen Staatsmännern geäußerten Wunsch zutage, in das Mandatsgebiet das biblische Palästina „von Dan bis Beer Scheba“ einzuschließen. Zweitens: Das Unheil des Weltkrieges hatte das Gewissen der Welt wach-

Mond

beginnt un

SA

Die Vor sind gan

gerüttelt. Präsi Staatsmänner v Tikun Haolam, Welt, beherrscht die unterdrück nischen Gruppe in verzweifelt Bei der Schaf auch den Jude Eigenleben zu dritte Motiv t bestand in de die Sympathien der amerikani dachte auch an stinas im Zus Schutz des S Motive entsche jedenfalls kan utilitaristische tracht.

Aufnahme un

Um zu zeig Deklaration d dung verantw den Juden i wurde, sei an dem Begleit Lord Rothscl Sympathie mi rationen“ bez der Albert F sei zu hoffer Landstrich de spruch darau Vorfahren na nicht mißgön am ersten Ja ob irgendeine um Gerechtig krieg herbei deutung sel, seine Anerk Cecil erklärte die national Zukunft lieg Wie die jü später das den Kundge zionistischer grüßen die Erfüllung d einer Hoffn des jüdische der Balfour heit enthiel tion zwar e andererseits darstellt. In wie in der den Dingen hineintut. I sches Doku eigenen En in ein wirk kann. Manc Mandat der der „Juden unterdrückt bringen. W triebenen I keit einer rung in d nicht fehle schon beka Einwohner nicht zu u

10. Juli 1931

Montag früh 8<sup>30</sup>

beginnt unser großer

## SAISON-AUSVERKAUF

Die Vorteile

sind ganz gewaltig! DIE GROSSEN ETAGEN MIT DEN KLEINEN PREISEN / PETERSSTR. 16

gerüttelt. Präsident Wilson und andere führende Staatsmänner waren von dem Gedanken einer Tikun Haolam, der Gestaltung einer besseren Welt, beherrscht. Sie lenkten ihr Augenmerk auf die unterdrückten, kleinen Nationen und ethnischen Gruppen, unter ihnen auf die Juden, die in verzweifelt anormalen Verhältnissen lebten. Bei der Schaffung einer idealen Welt mußte auch den Juden die Möglichkeit, ein normales Eigenleben zu führen, gegeben werden. Das dritte Motiv trug utilitaristischen Charakter. Es bestand in den Jahren 1916/17 das Bedürfnis, die Sympathien der Weltjudenheit, insbesondere der amerikanischen Juden, zu gewinnen. Man dachte auch an die strategische Bedeutung Palästinas im Zusammenhang mit dem notwendigen Schutz des Suez-Kanals. Welches dieser drei Motive entscheidend war, kann ich nicht sagen, jedenfalls kam, zumindest im Jahre 1917, das utilitaristische Motiv in letzter Reihe in Betracht.

## Aufnahme und Interpretierung der Balfour-Deklaration

Um zu zeigen, in welcher Weise die Balfour-Deklaration damals von den für ihre Verkündung verantwortlichen Staatsmännern und von den Juden in der ganzen Welt interpretiert wurde, sei angeführt, daß Lord Balfour sie in dem Begleitschreiben bei ihrer Übersendung an Lord Rothschild als eine „Deklaration der Sympathie mit den jüdischen zionistischen Aspirationen“ bezeichnete und in seiner Rede in der Albert Hall am 12. Juli 1920 erklärte, es sei zu hoffen, daß die Araber diesen kleinen Landstrich den Juden, die zweifellos einen Anspruch darauf hätten, sich in dem Lande ihrer Vorfahren nach eigenen Gesetzen zu entwickeln, nicht mißgönnen würden. General Smuts erklärte am ersten Jahrestage der Deklaration, er zweifle, ob irgendeine der Veränderungen, die durch den um Gerechtigkeit und Freiheit geführten Weltkrieg herbeigeführt wurden, von größerer Bedeutung sei, als die Befreiung Palästinas und seine Anerkennung als das Heim Israels. Lord Cecil erklärte am 12. Juli 1920: „Wir haben auch die nationale Existenz gegeben, eure nationale Zukunft liegt in eurer Hand.“

Wie die jüdischen Massen die Deklaration und später das Mandat aufgefaßt haben, geht aus den Kundgebungen von antizionistischer und zionistischer Seite hervor. Die Zionisten begrüßen die Deklaration als den Beginn der Erfüllung unserer alten messianischen Hoffnung, einer Hoffnung, die einen integrierenden Teil des jüdischen Glaubens bildet. Viele sahen in der Balfour-Deklaration mehr als sie in Wahrheit enthielt, sie vergaßen, daß die Deklaration zwar einerseits einen Freiheitsbrief, aber andererseits auch eine Aufgabe für die Juden darstellt. In der praktischen Politik gilt ebenso wie in der Mechanik die Regel: Man kann aus den Dingen nur herausholen, was man in sie hineintut. Das Mandat stellt ein höchst elastisches Dokument dar, das nur durch unsere eigenen Energien, Bemühungen und Resultate in ein wirksames Instrument verwandelt werden kann. Manche sahen in der Deklaration und im Mandat den Beginn der langerwarteten Lösung der „Judenfrage“, des Problems, den Millionen unterdrückter Juden in Osteuropa Hilfe zu bringen. Wir haben es an Warnungen vor übertriebenen Hoffnungen hinsichtlich der Möglichkeit einer sofortigen jüdischen Masseneinwanderung in das verhältnismäßig kleine Palästina nicht fehlen lassen. Es war uns auch damals schon bekannt, daß wir nicht die alleinigen Einwohner Palästinas sein würden. Es gehörte nicht zu unserer Konzeption vom Nationalheim,

daß es andere Einwohner Palästinas schädigen solle. Wenn wir aber auch wußten, daß die Zeit zu einer Massenerlösung des jüdischen Volkes noch nicht gekommen war, sahen wir doch in der Deklaration und im Mandat die Verheißung von etwas Greifbarem und Befriedigenderem als das, was unsere Gegner „geistige Heimstätte“ nannten. Wir erwarteten, daß jedem Juden, der den Wunsch hat, nach Palästina zu gehen, um dort Frieden und Befriedigung beim Aufbau eines eigenen nationalen Lebens zu finden, die Möglichkeit gegeben werden wird, dies in abschbarer Zeit zu tun. Wir erwarteten ferner, daß wir die Möglichkeit haben würden, im Lande jene materiellen Grundlagen zu schaffen, die groß und kräftig genug wären, um den Überbau einer eigenen sittlichen und geistigen Kultur zu tragen. Wir dachten, daß dies in hohem Maße eine „qualitative“ Lösung der Judenfrage und mit der Zeit einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Lösung der Frage auch in ihrem quantitativen Aspekt: Abhilfe gegen die jüdische Not im Osten, bedeuten würde.

## Die Periode der Erfüllung der Deklaration und des Mandats

Im Jahre 1922 trafen wir in eine Periode der Erfüllung der Balfour-Deklaration und des Mandats ein. Für die Lösung dieses Problems gab es weder für uns noch für Großbritannien einen Präzedenzfall. Die Aufgabe mußte einer britischen Verwaltung als der üblichen Praxis vollkommen widersprechend erscheinen. Die Engländer sind ihrem Wesen nach empirisch veranlagt. Hier aber war die Aufgabe: die Realitäten einer Situation einer Idee anzupassen. Diese praktischen Männer verstanden nicht, daß eine solche Macht zumindest ebenso real ist, wie viele der materiellen Aktiva, die lebende Nationen zur Unterstützung ihrer politischen Ansprüche ins Treffen führen. In gewissen Kreisen glaubte man — es war ein falscher Glaube — die Araber Palästinas müßten gegen die reichen, besser organisierten Juden geschützt werden. Wie immer die Lage der armen Fellachen in Palästina sein mag, ist sie doch bei weitem sicherer als die der in der ganzen Welt zerstreuten jüdischen Massen, die überall ein Existenzminimum suchen und es nirgends finden. Die Gegner der Balfour-Deklaration verstanden nicht, die große moralische Kraft unserer Bewegung und auch nicht die einer durch das tausendjährige Leid eines Volkes geheiligten Sache innewohnende Gerechtigkeit.

Der Wunsch Englands, seine Herrschaft in den Ländern in der Umgebung des Suez-Kanals zu festigen, der Gedanke ließ die Gründung eines unabhängigen englandfreundlichen mohammedanischen Reichs im Mittleren Osten als wünschenswert erscheinen; in diesem Zusammenhang wurde eine gewisse Opposition gegen das jüdische Nationalheim gefördert.

## Die Zielsetzung: Judenstaat oder Heimstätte?

Auf jüdischer Seite war die Antwort auf den Appell der Balfour-Deklaration und des Mandats durch den Niedergang der großen Gemeinschaften Osteuropas, insbesondere Rußlands, im und nach dem Kriege gehemmt. So ergab sich noch vor der formellen Bestätigung des Mandats die Notwendigkeit einer Revision der Ideen und Ziele, um diese mit den Tatsachen und der gegebenen Lage in Übereinstimmung bringen zu können. Auf diese Notwendigkeit wurde von verschiedenen Seiten verschieden reagiert. Ich will nur die drei Hauptgedankenrichtungen anführen, die damals innerhalb der zionistischen Bewegung entstanden. Da waren zunächst jene, die dafür eintraten, daß der Zionismus künftighin überhaupt jeden politischen Kampf aufbe-

und sich vollständig auf den Aufbau Palästinas „auf streng geschäftlicher Basis“ und vorwiegend durch private Initiative konzentrierte. Auf dem entgegengesetzten Pol standen jene, für die Realitäten einfach nicht existieren. Diese haben in ihrem Eifer, den Judenstaat zu errichten, vergessen, daß politischer Einfluß in einem gewissen Verhältnis zu praktischen Leistungen steht und nicht durch Proklamationen erreicht werden kann. Im Verlaufe der letzten zehn Jahre habe ich versucht, einen mittleren Kurs zwischen diesen beiden Extremen zu steuern und dabei weder die wirtschaftlichen Realitäten noch die politischen Möglichkeiten aus der Sicht zu verlieren. Es wurde mir wiederholt der Vorwurf gemacht, ich hätte die Ideale des Gründers des politischen Zionismus aufgegeben. Wenn wir untersuchen, welches die Politik Theodor Herzls war, wie sie zuerst in seinem Buche „Der Judenstaat“, dann auf dem Baseler Kongreß von 1897 und schließlich von Herzls Hauptmitarbeiter Dr. Nordau im Jahre 1916 verkündet wurde, finden wir, daß die Konzeption eines „Jüdischen Staates“ nur in dem Buch „Der Judenstaat“ auftaucht. Im „Judenstaat“ aber ist es keineswegs klar, daß Herzl an Palästina als an das Land der Verwirklichung des Judenstaates dachte. Vom ersten Zionistenkongreß im Jahre 1897 an, auf dem sich Herzl endgültig mit der zionistischen Bewegung und damit mit der Idee, daß Palästina das einzige für die jüdische Renaissance in Betracht kommende Land ist, identifizierte, verschwindet das Wort „Judenstaat“ aus seinem Programm. Was Herzl und die zionistische Bewegung im Jahre 1897 erstrebten, ist nach dem Baseler Programm „die Errichtung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“.

Die letzte Entwicklungsstufe der Herzlschen Politik kommt in folgendem Abschnitt des von Nordau geschriebenen Vorworts zu dem 1916 erschienenen Buche Paul Goodmans „Zionistische Probleme und Ausblicke“ zum Ausdruck: „Der Zionismus hat nicht den Ehrgeiz, einen unabhängigen jüdischen Staat, ein Königreich oder eine Republik zu gründen. Alles, was er erstrebt, ist, daß es seinen Anhängern erlaubt sein soll, nach Palästina ohne Einschränkung einzuwandern, dort so viel Boden zu kaufen, als sie für ihr Geld bekommen können, eine Autonomie der lokalen Verwaltung zu besitzen und in ihren ersten Bemühungen, Kultur und Wohlstand zu schaffen, nicht behindert zu werden. Es ist selbstverständlich, daß die zionistischen Juden geloben, gewissenhafteste und großzügigste Loyalität gegenüber der Macht, unter deren Souveränität Palästina gestellt ist, zu beobachten.“

## Die offiziellen Interpretationen der Balfour-Deklaration

Die Deklaration war zugestandenermaßen der vage Ausdruck einer allgemeinen Absicht. Bei der praktischen Durchführung war eine genaue Definition in der Form einer innigeren Anpassung an die gegebene politische und wirtschaftliche Lage unerlässlich, ein Prozeß, der, wenn er — wie es von mancher Seite in den letzten Jahren versucht wurde — in feindseligem Geist durchgeführt wird, leicht in eine vollkommene Verstümmelung der Balfour-Deklaration und des Mandates ausarbeiten kann.

Die jetzt in Kraft stehenden drei offiziellen Kommentare der Deklaration sind 1. das Mandat selbst, 2. das Churchillsche Weißbuch vom Jahre 1922 und schließlich der das Weißbuch vom Oktober 1930 interpretierende Brief des Ministerpräsidenten an mich vom 13. Februar 1931.

(Fortsetzung auf Seite 5)

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Als ich noch Chederjunge war

Geschichten von Josef Kaplan

(1. Fortsetzung)

Das jüdische Leben im Städtchen war recht rege. Wir Chederjungen taten das Unrige, um den „Betrieb“ zu beleben. Da sauste und flitzte es durch die Gassen, da fuhr es wie ein Wind hin und her, auf dem Wege zum Cheder und auf dem Wege vom Cheder. Die kurzen Pausen, die eingelegt wurden, genügten, um uns für die Chederleiden zu entschädigen. Wir eingesperrten Vögel hielten uns schadlos für allen uns zugefügten Harm und wir benahmen uns, wenn uns auch wenig Zeit dazu blieb, wie alle Jungen der Welt. Unsere Wildheit aber war eine ganz besondere. Keine Ausgelassenheit, kein Jauchzen und Jubilieren! Es war eine demütige Wildheit, ein scheues Sich-frei-fühlen, ein natürliches kindliches Bedürfnis, sich körperlich zu „betätigen“, ein Hervordringen zwangsweise zurückgedrängter Jugendkraft früh eingespannter Kindergeister. Chederkinder können „wild“ sein, aber bei aller Wildheit sind sie „zahn“ und furchtsam und nie so recht frei von Angst und Sorgen...

### Der Führer

Unser Cheder bildete eine Garde für sich, die immer geschlossen auftrat. Der Führer war Pinne Jatte mit dem Finger. Eigentlich hieß er Pinches Jankel, aber da jeder Mensch einen „Beinamen“ haben mußte, nannten wir ihn „satyrisch“ Pinne Jatte. Den Zusatz „mit dem Finger“ hatte er sich auf chliche Art und Weise verdient: er lutschte nämlich in einem fort am linken Zeigefinger, der davon aussah wie eine frischgeschabte Mohrrübe.

Es ist schon versucht worden, Pinne Jattes die Führerschaft abzunehmen, aber es schlug fehl, denn Pinne Jatte war eine geborene Führernatur: energisch, einfallsreich, findig und stets allen überlegen. Außerdem hatte er rote Haare und er roch auch ewig nach Hering. Weil nämlich seine lieben Eltern ein Lebensmittelgeschäft hatten. Aber auch sonst stand Pinne Jatte bei den Juden der Stadt in schlechtem Geruch, wegen der allzu verwegenen Streiche...

Von mir kann ich sagen, daß ich Pinne Jattes rechte Hand war. Wenn ich auch nicht seine hervorragenden Fähigkeiten besaß, so war ich doch nicht als Wickelkind mit dem Kopfe in die Wäschemangel geraten, und ich glaube in aller Bescheidenheit sagen zu können, daß ich in Dingen der Lausbüberei, wenn auch kein Genie, so doch ein Vize-Genie war.

Außerdem wohnten wir in nächster Nachbarschaft, sozusagen Tür an Tür. Jeder von uns konnte hören, wenn der andere Schläge bekam. Zudem verband mich noch etwas aufs tiefste mit Pinne Jatten: er steckte mir von Zeit zu Zeit Süßigkeiten aus dem elterlichen Geschäft zu, ja, schokoladene „Rubelstücke“, kleine Würfel Honiglebkuch, verzuckerte Mandeln und noch solche Nahrungsmittel. Dafür durfte Pinne Jatte aber auch im Speicher meines Vaters nach Ratten jagen... Kurzum! eine Hand wusch die andere und eine Freundlichkeit war die andere wert.

Im Cheder jedoch, beim Lernen, bewies Pinne Jatte nur geringe Neigung für das Erlernen der heiligen Schriften, denn er war in seinem unruhigen Geiste stets auf Wanderung, auf der Suche nach neuen „Ideen“; er war, wenn der Vergleich gestattet ist, ein Schatzsucher der Lausbubenhaffigkeit...

Wie ich schon sagte, war Pinne Jatte ein findiger Kopf. Er ist der Erfinder der noch heute in den Chedarim so beliebten „Telegraphie“. Die „Telegraphie“ wurde folgendermaßen eingerichtet: man zog einen Garnfaden von einem Eckfuß des „Lerntisches“ zum andern. An dem Faden hing eine Streichholzschachtel. Nun saß an einem Ende des Tisches Pinne Jatte und am anderen Ende ich. Es ging also fortwährend ein Telegraphieren hin und her. In die Schachtel wurden Zettel gelegt mit allerhand Mittellungen. Manchmal enthielt so ein Telegramm nur einen Anruf, z. B.: „Jossel!“ Ich antwortete sofort auf der Rückseite: „Hineni!“ (Hier bin ich.) Bemerkte aber der Rebbe unser postalisches Treiben, so war uns wehe! Zwischen den Ohrfeigen des Rebbe mischten sich allerlei Titel, wie: „Räuber, Mörder, zukünftige Täuflinge, Mamserim, wilde Tiere, Cholernikes“ usw.

Am nächsten Tage jedoch florierte die Telegraphie aufs neue. Es war eben zu schön!

Pinne Jatte organisierte auch die Kriege gegen die anderen Chedarim. Er war, was er immer wieder bewies, ein strategisches Genie. Er beteiligte sich nie direkt an einer Schlägerei, sondern er stand abseits und erteilte Anweisungen. „Schimmele, gib dem Hecht in die Seiten! Wigdar, gib ihm überm Kopf! Berel, was stehst du da? Rühr dich! Mit dem rechten Fuß in die linke Wade! Sruel, spuck' ihm in die Augen!“

Die Kriege endeten gewöhnlich mit dem Eingreifen der jüdischen Bevölkerung, und fortgesetzt wurden sie zu Hause von den Eltern. Letzten Endes gab es nur Besiegte.

Ich fürchte nun, der liebe Leser teilt nach Kenntnisnahme dieser Vorgänge gar nicht meine Meinung, daß das Ausgelassenheit der Chederjungen ein „zahmes“ sei... Deshalb ist es nötig, hier ein kleines Kolleg einzuschleichen.

Das jüdische Kind im Osten (es gibt keines, welches nicht ins Cheder geht) ist schwerer zu erziehen als das Kind im Westen. Aus zwei Gründen:

a) Der Jude, selbstverständlich auch das jüdische Kind, ist im Osten in punkto Temperament und Lebhaftigkeit dem Juden des Westens weit überlegen.

b) Der Jude im Osten kennt keine systematische Kindererziehung; er „erzieht“ nicht das Kind, er „führt“ es nicht, er wacht nur über den „Weg“ des Kindes. Dieser „Weg“ heißt: „Jüdischkeit“. Der Maßstab des Juden im Osten, mit dem er alles mißt, ist die Frömmigkeit, bei der er voraussetzt, sie halte alle schlechten Eigenschaften vom Menschen fern... Sehen die Eltern das „fromme“, gottesfürchtige Wesen ihres Kindes, so sehen sie ihren Ehrgeiz darin, diese Gottesfurcht zu vergrößern, bis zum Fanatismus zu vergrößern... Alles andere zur Ausbildung eines Charakters steht völlig hintenan, ja, wird nicht beachtet. So ist es nur selbstverständlich, daß jüdische Kinder im Osten, auch die sogenannten „besseren“ Eltern, keine sogenannte „Kinderstube“ genießen. Um so deutlicher tritt hier die Wirkung einer nur-religiösen Erziehung hervor. Denn in der Tat ist dieses religiöse, fanatisch-religiös erzogene Kind ein guter, anständiger Mensch und selten springt eines über den Wall der Anständigkeit. Es ist also dem Kinde schon früh gegeben, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Dieses Unterscheidungsvermögen ist nicht nach „Richtlinien“ einer mit dem Rohrstock im Zaum gehaltenen Kinderstube, sondern es ist eine durch Frömmigkeit und Gottesfurcht „ins Blut“ übergegangene Gefühlsache, was die so oft von westlichen Erziehern gerügte „Selbständigkeit“ des östlichen Kindes folgerichtig erzeugt... Kommt noch hinzu, daß der Jude im Osten (— ich vermeide das Wort „Ostjude“ —) die „Taten“ seines Kindes nach der Wirkung beurteilt, die diese auf „fremde Menschen“ machen und selten nach anderen Gesichtspunkten, so begreift man die westlichen Beobachtern auffallende, total falsch beurteilte „Ungezogenheit“ des jüdischen Kindes im Osten. Dem westlichen Beobachter muß dieses „systemlos“ erzogene Kind unangenehm auffallen, gemessen an dem gewollten, auf das Ergebnis erpichte „Kinderstubensystem“ des von „Richtlinien“, „Systemen“ und „Schemen“ belasteten Westeuropäers. Daß das westliche „System“ bessere Früchte bringt (allgemein gesprochen) als die östliche Systemlosigkeit (auch allgemein gesprochen) kann nicht behauptet werden, wenn man die Statistiken der Kriminalistik des Ostens und des Westens vergleicht (wiederum allgemein gesprochen).

Somit möchte ich behaupten, daß die streng religiöse Kindererziehung des Juden im Osten (ich meine die „nur-religiöse“) den Charakter eines Kindes früher und besser „formt“ mit dem Worte Gottes „Du darfst nicht!“, als das westliche landesübliche „Pfui, ist das häßlich!“ des Kinderstubenmädchens.

Nun kommen wir zu der paradoxen „zahmen Wildheit“ des Chederjungen. Unter „Wildheit des Kindes“ verstehe ich seine natürliche Lausbubenhaffigkeit, seinen Übermut, seine Unruhe. (Nur kranken Kindern fehlen diese Natürlichkeiten.) Paaren wir nun diese, bei allen Kindern der Welt selbstverständlichen Eigenschaften mit dem dem jüdischen Kinde im

Osten eigenen, gut ausgebildeten „Unterscheidungsvermögen“ (zwischen Erlaubtem und Verbotenem), so ergibt dies folgende Feststellung: da der Chederjunge nicht, ebensowenig wie alle Jungen der Welt, diese Eigenschaften zurückdrängen kann, er aber doch alles von der Warte der „Frömmigkeit“ aus vollbringt, so gibt dieses seiner kindlichen Betätigung einen gewissen „Ernst“, eine „Bedachtsamkeit“, die der „Wildheit“ (es ist zwar kein schönes Wort) ein „gezähmtes“ Aussehen gibt. (Hier hört meine psychologische Deutungskunst auf; ich kann es nicht besser.)

Um nun wieder auf Pinne Jatten mit dem Finger zu kommen — er war das Muster jüdischer Erziehung im Osten. (Im guten Sinne und mit Wohlwollen gemeint!) Ich selber allerdings war auch kein schlechtes Muster, aber so gut wie Pinne Jatte konnte ich mich nicht „entfalten“, denn ich war, was man ein „Muttersöhnchen“ nennt und daher ein wenig zimperlich, noch deutlicher: ein wenig „feige“! In Deutschland würde man sagen „ein wenig brav, ordentlich“. Aber auch nur ein „wenig“. Denn Chederjunge war Chederjunge und Kindergartenkind ist Kindergartenkind...

Pinne Jatte ist heute ein angesehener Kaufmann und ein unverschämter anständiger, ruhiger Mensch, der keiner Fliege weh tun kann. — Nachdem er aus der „Wildheit“ herausgewachsen war, blieb ihm nun die „Zahmheit“ für sein Leben. Wie ich schon sagte, er ist ein Muster „jüdischer Erziehung im Osten“...

Er wird sich wohl an seinen roten Bart fassen, wenn er lesen wird, was ich noch späterhin von ihm erzählen werde. Er wird wohl, wie damals, die Stimme des Rebbe nachahmen (aber er wird es nicht mehr können) und sagen: „Pinne Jatte, du kommst noch nach Sibirien, zum mindesten für zehn Jahre, du wildes Geschöpf, du Räuber, Mörder, Verbrecher!“

Weißt du's noch, Pinne Jatte mit dem Finger? Erinnerst du dich auch noch der Geschichte mit dem Gouverneur? Du kennst sie gewiß noch, aber meine Leser kennen sie nicht, und deshalb will ich sie hier auf der Stelle abtun.

### Der Gouverneur

Der Gouverneur ist ein sehr großes Tier. Er ist der eigentliche Beherrscher eines ganzen Gouvernements, vom Zaren eingesetzt als Pontius Pilatus über Juden und Christen. Jedes Jahr machte der Gouverneur eine Inspektionsreise über sein Reich, kontrollierte alle Ämter und vor allem inspezierte er die Schulen und die Chedarim. Der Gouverneursbesuch war für uns Chederjungen ein ungeheures Ereignis, welches von der Behörde schon Wochen vorher angekündigt wurde. Eine fieberhafte Tätigkeit setzte im Cheder ein. Der Rebbe stieg auf einen Stuhl und wuschte den Staub von dem vorschriftsmäßig aufgehängten Zarenbilde, entfernte die Spinnen und ihr gesamtes Jahreswerk, während die Rebbezin dabei stand, die Arme verschränkt, kopfschüttelnd und sie fragte: „Wie alt, meinst, is er?“ Der Rebbe hielt inne im Abstauben, warf seiner besseren, aber um so umfangreicheren Hälfte einen undefinierbaren Blick zu, und er antwortete ihr, ihren Tonfall nachahmend, sarkastisch: „Jente, wie ungebildet, meinst, biste?“ Die Rebbezin fühlte sich beleidigt und sie öffnete ihren so oft bewährten Mund und sie ließ folgenden klassischen Satz hervorsprudeln: „Alle meine bösen Träume, die ich in diesem Jahre und im vorigen Jahre und in allen meinen Jahren geträumt habe, mögen auf dein Haupt kommen!“ Und zur Bekräftigung fügte sie hinzu: „Lieber Gott im Himmel!“ Als dann versetzte sie dem nächststehenden Jungen eine Ohrfeige.

Nachdem unter solchen Zwischenfällen das Chederzimmer „in Ordnung“ gebracht worden war, rechnete man sich vor, daß der Gouverneur in etwa acht Tagen hier sein könne. Inzwischen hatten wir Zeit, unsere Namen auf Russisch auswendig zu lernen. Dies geschah nach einer gewissen Schablone. Der Rebbe sagte, er sei der Gouverneur und fragte jeden Jungen auf Russisch, was in Deutsch etwa so klang: „A wu, mein Kind, heißenst du?“ Das gefragte Kind fing an zu zittern, Schweiß bedeckte sein Körperchen und es stotterte, ebenfalls auf Russisch, was auf Deutsch etwa so klang: „Mennnachchemmm Joschschkkkk. der Sohn Awigdorrrr, mit dem Familiennamen Schmallllzz!“ Es hat nicht ganz geklappt, denn das Kind vergaß, den Namen seiner Mutter zu nennen. Es bekam zwei, drei Ohrfeigen und durfte eine halbe Stunde lang wimmern.

Weizmann  
stehungsge  
chill-Weißb  
Grund diese  
vollbracht w  
es trotz der  
gewesen wä  
gar fünfmal  
wärtig ist,  
hätten. Ab  
Schlüssel zu  
haben, behi  
geht dann  
macht und c  
klagt es, da  
der Einführ  
Apathie, ze  
über der P  
merkbar ge  
Regierung  
politik in E  
der Vorwü  
wegen des  
des jüdisch  
auf die Ven  
einzelner  
zurück.

Weizmann  
buchs vom  
zum Weiß  
Errichtung  
seitigt un  
zu einer K  
Jewish Ag  
Gründen,  
Bedrohun  
schen Zuk  
buch die  
An dem  
öffentliche  
meinen R  
schen Org  
gekündigt  
groß und  
Situation  
den wir  
örterung  
laden. D  
gangenhei  
im Oktob  
funden h  
tativen  
wieder a  
erläßlich,  
Schiffbr  
buch von  
Weißbuch  
werden.  
konstitut  
rückziehu  
durften  
das Wei  
Hätte sie  
das Wei  
die par  
aber die  
schlagen  
sich die  
gegen u  
einer P  
diesen  
die Einl  
größten  
britische  
für uns  
lands u  
den Mu  
sprach  
selbst,  
antwort  
in Wirk  
Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Weizmann  
buchs vom  
zum Weiß  
Errichtung  
seitigt un  
zu einer K  
Jewish Ag  
Gründen,  
Bedrohun  
schen Zuk  
buch die

An dem  
öffentliche  
meinen R  
schen Org  
gekündigt  
groß und  
Situation  
den wir  
örterung  
laden. D  
gangenhei  
im Oktob  
funden h  
tativen  
wieder a  
erläßlich,  
Schiffbr  
buch von  
Weißbuch  
werden.  
konstitut  
rückziehu  
durften  
das Wei  
Hätte sie  
das Wei  
die par  
aber die  
schlagen  
sich die  
gegen u  
einer P  
diesen  
die Einl  
größten  
britische  
für uns  
lands u  
den Mu  
sprach  
selbst,  
antwort  
in Wirk

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

Das  
bildete  
am 13.  
der am  
frage i  
Abschn  
er „al  
buches  
sich de

(Fortsetzung von Seite 3)

Weizmann gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Mandats und des Churchill-Weißbuchs, sowie die Leistungen, die auf Grund dieser beiden Dokumente in Palästina vollbracht werden konnten, und stellt fest, daß es trotz der politischen Schwierigkeiten möglich gewesen wäre, das Jüdische Nationalheim sogar fünfmal so groß zu gestalten, als es gegenwärtig ist, wenn wir die Mittel hierzu gehabt hätten. Aber diejenigen, die den goldenen Schlüssel zur Aufschlüsselung Palästinas gehabt haben, behielten ihn in der Tasche. Weizmann geht dann auf das Verhältnis zur Mandatarmacht und der Palästinaverwaltung über und beklagt es, daß sich bei der Palästinaregierung seit der Einführung der Zivilverwaltung eine gewisse Apathie, zeitweise sogar Feindseligkeit, gegenüber der Politik des Jüdischen Nationalheims bemerkbar gemacht hat. Wenn auch die britische Regierung aufrichtig den Erfolg der Mandatspolitik in Palästina wünscht, falle doch ein Teil der Vorwürfe, die gegen die Jewish Agency wegen des langsamen Fortschritts beim Aufbau des jüdischen Nationalheims erhoben werden, auf die Versäumnisse, ja sogar den bösen Willen einzelner Mitglieder der Palästinaverwaltung zurück.

Weizmann gibt eine Besprechung des Weißbuchs vom Oktober 1930, das im Gegensatz zum Weißbuch von 1922 die Möglichkeit der Errichtung des jüdischen Nationalheims beiseitigt und der Jewish Agency keinerlei Basis zu einer Kooperation mit der Regierung bot. Die Jewish Agency habe nicht nur aus rechtlichen Gründen, sondern auch weil sie in ihm eine Bedrohung des jüdischen Lebens und der jüdischen Zukunft in Palästina sah, diesem Weißbuch die Anerkennung verweigert.

An dem Tage, an dem das Weißbuch veröffentlicht wurde, fuhr Weizmann fort, habe ich meinen Rücktritt vom Präsidium der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency angekündigt. Es war meine Absicht, sofort Kongreß und Konzil einzuberufen, damit diese zur Situation Stellung nehmen. Inzwischen aber wurden wir vom Ministerpräsidenten zu einer Erörterung mit einer Kabinettskommission eingeladen. Die Beratungen, wie sie in der Vergangenheit üblich waren und die Lord Paffield im Oktober 1930 uns zu verweigern für gut befunden hatte, sollten nunmehr mit einer autoritativen Körperschaft britischer Staatsmänner wieder aufgenommen werden. Es erschien unerlässlich, jedwede mögliche Rettung nach jenem Schiffbruch staatsmännischer Kunst, dem Weißbuch vom Oktober 1930, zu versuchen. Das Weißbuch als solches konnte nicht zurückgezogen werden. Es gibt keinen Präzedenzfall in der konstitutionellen Praxis Englands für die Zurückziehung eines politischen Statements. Wir durften es auch nicht zu einer Abstimmung über das Weißbuch im Parlament kommen lassen. Hätte sich eine, wenn auch kleine Majorität für das Weißbuch ergeben, so hätte dieses damit die parlamentarische Sanktion erlangt; wäre aber die Regierung wegen des Weißbuchs geschlagen worden, so stand zu befürchten, daß sich die große Mehrheit der Labour Party gegen uns wenden würde und Palästina zu einer Parteifrage gemacht worden wäre. Unter diesen Umständen blieb uns nichts übrig, als die Einladung anzunehmen. In der Stunde der größten Gefahr haben unsere Freunde unter den britischen Konservativen und Liberalen das Wort für uns ergriffen. Es sprach das Gewissen Englands und dieses Gewissen sprach auch durch den Mund der Vertreter der Arbeiterpartei. Es sprach sogar aus der Mitte der Regierung selbst, die zwar formal gemeinschaftlich verantwortlich für das Weißbuch erschien, es aber in Wirklichkeit nicht war.

Das Ergebnis der nun folgenden Beratungen bildete der Brief, den der Ministerpräsident am 13. Februar 1931 an mich gerichtet hat und der am selben Tage in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus verlesen wurde. Der erste Abschnitt des Briefes stellt deutlich fest, daß er „als autoritative Interpretation des Weißbuchs bezüglich der Gegenstände, mit denen sich der Brief befaßt“, gelten soll.

**Wiederherstellung des Status quo durch den MacDonald-Brief**

Die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß der Brief veröffentlicht, der Permanenten Mandatskommission vorgelegt und den offiziellen Instruktionen an den High Commissioner einverleibt werden würde, gab dem Briefe einen offiziellen Status, obwohl er in technischem Sinne kein Weißbuch ist. Das Ziel der Verhandlungen war die Wiederherstellung des Status quo, der lange Zeit hindurch unterminiert und zuletzt durch die im Oktober 1930 explodierte Mine ernsthaft erschüttert worden war. Wenn Sie das Weißbuch vom Oktober 1930 mit dem Brief des Ministerpräsidenten vergleichen, werden Sie zugeben müssen, daß durch den Brief das uns im Weißbuch zugefügte Unrecht wieder gutgemacht wurde und daß in ihm Mandat und Balfour-Deklaration nachdrücklich bekräftigt worden sind.

Ich gedenke der Zeit, da, nach der Billigung der Balfour-Deklaration durch das Kriegskabinet, Sir Mark Sykes aus dem Beratungszimmer des Kabinetts trat und mir sagte: „Weizmann, es ist ein Junge!“ Das war eine verhältnismäßig leichte Geburt. Die Geburtswehen der Balfour-Deklaration stellten sich erst in einem späteren Stadium ein. Jetzt, nach 13 Jahren, ist der Junge Barmizwah geworden. Ich habe ihn von seiner Geburt bis zu seiner Konfirmation begleitet und vertraue ihm nunmehr Ihrer weiteren Fürsorge an. Damit bin ich am Schlusse des politischen Teils meines Berichtes.

Weizmann erörterte noch eingehend die wirtschaftlichen Probleme in Palästina und unterstrich das Ziel einer friedlichen Zusammenarbeit mit den Arabern. Er schloß mit der Erklärung, daß er formell und endgültig sein Amt niederlegt, dabei das Gefühl hat, die Bewegung ihrem Ziele näher gebracht zu haben. Als er geendet hatte, erscholl langanhaltender stürmischer Beifall.

Zahlreiche Delegierte drängten sich zur Tribüne, um ihn zu beglückwünschen.

**Eine Tumultszene — Schnell aufeinanderfolgende Referate**

Als Weizmann seine Rede beendet hatte, kam es zu einer Tumultszene, als der revisionistische Delegierte aus Palästina Bonfield ausrief: „Laßt uns Kaddisch sagen nach dieser Rede!“ Dr. Georg Halpern rief Bonfield zu: „Wenn Sie kein Schurke sind, sind Sie ein Idiot!“ Es kam

**F. G. Mylius**

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)  
Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

**Spezialgeschäft für**  
Füllhalter, Briefpapiere,  
Drucksachen, Prägungen

nun zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Revisionisten und Andersgesinnten, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Den Ordern gelang es, die aufeinander losgehenden Gruppen zu trennen.

Es folgten Referate von Prof. Brodetsky über die politische Arbeit, Ussischkin über Keren Kajemeth, Dr. Hantke über Keren Hajessod, Felix Rosenbluth über die Lage der Zionistischen Organisation, Dr. Arlosoroff über Probleme der Finanzierung. Der Legitimationsausschuß stellte 254 gültige Mandate fest. Das Kongreßpräsidium stimmte dem A.-C.-Beschlusse zu, daß der Kongreß am 7. Juli zu Ende gehen soll und nahm die vom Aktionskomitee abgeänderte Tagesordnung an.

(Wegen Raummangels beschränken wir uns auf diese zwei Reden.)

**Jüdischer Weltspiegel**

**Eine große Keren-Kajemeth-Spende Salman Schockens**

Basel, 6. Juli (Jta.). Aus Anlaß der Jahreszeit Theodor Herzls spendete Salman Schocken, der hervorragende deutsche Wirtschaftsführer und Zionist, Mitglied des Direktoriums des Keren Kajemeth, eine Summe von 3000 Pfund (60000 Mark) für den Keren Kajemeth zum Ankauf und zur Entwicklung von Boden für neue jüdische Siedlung.

**Erste Arbeit des neuen Jüdischen Parlamentsklubs in Rumänien**

Bukarest. Zu Beginn der Tagung des neuen rumänischen Parlaments haben die Mitglieder des jüdischen Parlamentsklubs zu verschiedenen, das Judentum interessierenden Fragen das Wort ergriffen. Deputierter Dr. Theodor Fischer setzte den Standpunkt der jüdischen Bevölkerung zur Botschaft des Königs auseinander. Die Deputierten Dr. Max Diamant und Dr. Manfred Reifer interpellierten den Finanzminister Argetoianu in der Angelegenheit der Neuausschreibungen für die Schankkonzessionen und verlangten die Respektierung der Rechte der alten Konzessionäre. Dr. Manfred Reifer sprach zum Baccalaureat-Gesetz und forderte, daß auch jüdischen Professoren die Möglichkeit gegeben werde, in die Prüfungskommissionen hineinzukommen.

**Die Reihe der antisemitischen Studentenkrawalle in Deutschland setzt sich fort — Tumult vor der Universität Köln**

Köln, 2. Juli (Jta.). Nationalsozialistische Studenten und Mitglieder der Hitlerschen Sturmabteilungen veranstalteten schwere Krawalle vor der Universität Köln zum Protest dagegen, daß eine geplante Kundgebung gegen den Versailler Vertrag im Universitätsgebäude vom Rektorat nicht zugelassen worden war. Die Krawalle arteten in antisemitische Exzesse aus. Eine Gruppe jüdischer Studenten wurde von

den Nationalsozialisten angerepelt, weil einer der Studenten angeblich beim Absingen des Deutschlandliedes nicht tief den Hut gezogen hatte. Der jüdische Student wurde zu Boden geschlagen und mit einer eisernen Stange so lange bearbeitet, bis er bewußtlos liegen blieb. Der Rektor ließ durch ein rasch herangezogenes Polizeikommando die Vorhalle der Universität räumen. Auch die angrenzenden Straßen wurden von den randalierenden Studentengruppen gesäubert. Die Presse ist der Ansicht, daß es sich um eine planmäßige Ausschreitung handelt, die durch antisemitische Rufe und Handlungen verschärft wurde, um das Einschreiten der Polizei zu erzwingen und damit Propaganda machen zu können.

MODERNE

**LEIHBÜCHEREI!**

Für RM. 2.— monatlich lesen Sie  
soweit Sie wollen. Im einzelnen  
schon von 10 Pfg. pro Woche an.  
**NORDSTRASSE 29**

Ein Krebsforschungsinstitut am Budapester jüdischen Spital. Budapest. Mit Unterstützung der amerikanischen Rockefeller-Stiftung des englischen Hauses Rothschild und des bekannten amerikanischen Bankiers Otto H. Kahn wird im jüdischen Spital in Budapest mit einem Aufwande von mehreren Millionen Pengö das größte Krebsforschungsinstitut der Welt errichtet werden. Die für diesen Zweck bereits eingeflossenen Beträge haben schon eine ansehnliche Höhe erreicht. Vor einigen Tagen hat die Direktion des jüdischen Spitals den Oberarzt Dr. Heinrich Rotter, der auf dem Gebiete der Krebsforschung einen guten Namen besitzt, zu Studienzwecken nach Paris entsandt.

**SAISON-AUSVERKAUF!**

Seidenhaus  
**Jacoby**  
DRESDEN LEIPZIG

Beginn: Montag, den 13. Juli  
Unsere sensationellen Preise —  
das Tagesgespräch Leipzigs!

# Leipziger Umschau

## Landeskasse Sachsen für jüdische Wanderfürsorge

Am Sonntag, dem 28. Juni, tagte in Leipzig der Verwaltungsausschuß der Landeskasse Sachsen für jüdische Wanderfürsorge unter dem Vorsitz des Herrn Siegmund Gottlieb, Leipzig. Herr Verwaltungsdirektor Katzenstein erstattete den Bericht für die Zeit seit der letzten Sitzung, die am 16. Februar 1930 in Dresden stattgefunden hat. Der Ausbau der Organisation für die Wanderfürsorge ist im letzten Jahre durch die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge Berlin weiter gefördert worden. Erstrebt wird der Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten, der auch Fortschritte gemacht hat; doch bestehen noch Schwierigkeiten hinsichtlich der Verrechnung. Für die Hunderte von Erwerbslosen hat die Leipziger Gemeinde aus eigenen Mitteln und aus den ihr aus der Sächsischen Nothilfe überwiesenen Geldern Zuwendungen gewährt, ein privater Ausschuß hat Sammlungen in beträchtlichem Maße vorgenommen und Lebensmittel verteilt. Ein besonderes Verdienst hat sich Herr Moritz Ury durch Arbeitsbeschaffung erworben. Die Arbeitsbeschaffungsfürsorge für die Erwerbslosen ist in Zusammenarbeit mit der Gemeinde ausgeübt worden und wird fortgesetzt.



Markt 10  
**W. Kretschmar**, Inh. Rob. Hahne  
praktischer **Hemdenschneider**  
Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem - Geschäftsgründung 1839  
Krawatten-Neuhelken

Für die Rückführung der Wanderer in ein geordnetes Wirtschaftsleben ist ferner die Eröffnung der von der Hauptstelle vorbereiteten Arbeiterkolonie von großer Bedeutung. Die Arbeiterkolonie soll erreichen, daß die Leute von der Landstraße sich zu geordneter Arbeit zurückfinden.

Frl. Weinreich von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge Berlin gibt zu den angeschnittenen Fragen Auskunft. Die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge, der auch das Gebiet des Arbeitsnachweises angegliedert ist, wird voraussichtlich als Zentralstelle der jüdischen Arbeitsnachweise im ganzen Reich anerkannt werden. Es ist zu hoffen, daß alsdann der Gemeinde Leipzig die von ihr schon seit Jahren nachgesuchte Genehmigung zur Errichtung eines Arbeitsnachweises erteilt wird. Die Arbeiterkolonie wird voraussichtlich in einigen Wochen eröffnet werden, da die erforderlichen Mittel zum Ankauf eines größeren landwirtschaftlichen Gutes zur Verfügung stehen. Zum größten Teil seien sie vom Reich und preußischen Staat gewährt, der Sächsische Israelitische Gemeindeverband hat 5000 Mark beigesteuert. Über den Anschluß der mitteleuropäischen Länder berichtet Frl. Weinreich, daß nach der Tschechoslowakei auch der Beitritt von Österreich und Luxemburg zu erwarten ist.

Nach einer Aussprache, in der Herr Kahn, Chemnitz, und andere Redner verschiedene Wünsche vorbrachten, gab Herr Verwaltungsdirektor Katzenstein den Kassenbericht für 1930. Nach längerer Aussprache wird die Umlage für das Jahr 1930 auf 3% des Reichseinkommensteuergesamtbeitrages 1929 festgesetzt. Danach wird beschlossen, das aus der Aufwertung herührende kleine Vermögen der ehemaligen Landeskasse Sachsen für jüdische Wanderarmenfürsorge zu übernehmen. Zum Schluß wurden noch einige Fragen der Praxis besprochen.

### Achtung!

#### Interessengemeinschaft jüdischer Erwerbsloser

Am Montag, dem 13. Juli 1931, 20 Uhr, findet in der Aula der Höheren Israelitischen Schule eine wichtige Erwerbslosen-Versammlung statt.

#### Tagesordnung:

1. Die Antwort der Gemeinde zu unseren Forderungen.
2. Die Aufgaben der Erwerbslosen.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung und daß die Versammlung erst 20 Uhr seinen Anfang nehmen kann, ist bestimmtes und pünktliches Erscheinen eines jeden Erwerbslosen erforderlich.

Bitte die weißen Mitgliedskarten mitbringen!  
Der Ausschuß.

#### Jüdische Arbeitergemeinschaft Leipzig

Am Sonnabend, dem 11. ds. Mts., spricht in unserem Vereinslokal, Ranstädter Steinweg 21, Hof r., Gen. Klausner über das Thema: „Die Wirtschaftskrise“. Beginn pünktlich 20 Uhr. Anschließend freie Aussprache.

#### Achtung Hausierer und Reisende, Mitglieder des Vereins Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig!

Die Generalversammlung obigen Vereines vom 14. Juni hat bewiesen, daß die einzelnen Herren Weinvertreter ihren vor einigen Wochen gegründeten Verein der Weinreisenden und Vertreter nicht aufrecht erhalten konnten, so daß sie sich wieder auflösten in der Meinung, bei der Generalversammlung obigen Vereines den Vorstand an sich zu reißen, was ihnen auch beinahe durch das Fernbleiben der Hausierer und Reisenden gelungen wäre.

Als Hausierer und treues Mitglied des obigen Vereines richte ich hierdurch den Appell an alle Hausierer und Reisenden, zur nächsten, am 12. ds. Mts., nachmittags pünktlich 14.30 Uhr, in der Aula der Höheren Israelitischen Schule stattfindenden Generalversammlung vollzählig zu erscheinen, um unseren Verein weiter aufzubauen und um zu verhindern, daß die Führung Männern in die Hände fällt, die nur auf Äußerlichkeiten bedacht sind, und nicht verstehen können und wollen, auf die Sorgen und Interessen der Hausierer einzugehen. Diese Männer wollen den Verein nur auf eine andere Bahn lenken und diese Bahn lautet: Nur die Interessen der Weinreisenden wahren. Also schützt euch davor, indem ihr in Massen erscheint, damit ihr alle euren Standpunkt vertreten könnt. „Schugoz“.

#### Warnung

Seitens eines Ungarn namens Berger, welcher auch den Namen Siegfried Hermann führt, sind in meinem Bureau Briefbogen des hiesigen Rabinats gestohlen worden und es

besteht der dringende Verdacht, daß sie zum Zwecke der Herstellung gefälschter Empfehlungsschreiben benutzt werden. Sollten Mitteilungen mit meinem Namen auftauchen, so bitte ich jeden, der sie in die Hände bekommt, falls auch nur der geringste Zweifel an der Echtheit besteht, sie dem Vorzeiger abzunehmen

Unser  
**Saison-Ausverkauf**  
beginnt  
Montag, den 13. Juli  
Unsere Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen  
**Friedrich & Sincke**  
Petersstraße 13

und sie mir zurückzusenden. Es ist dabei durchaus möglich, daß die Empfehlungen auf andere Namen als die oben genannten lauten.  
Leipzig, im Juli 1931, König-Johann-Str. 17.

Dr. Felix Goldmann,  
Gemeinderabbiner.

#### Verein Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig

#### Vereinsnachrichten

Achtung, Mitglieder! Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Fortsetzung unserer unterbrochenen Generalversammlung am Sonntag, dem 12. Juli 1931, nachmittags, pünktlich 14.30 Uhr, in der Aula der Höheren Israelitischen Schule, Gustav-Adolf-Straße, stattfindet.

Wir erwarten bestimmt, daß jeder seine Pflicht erfüllt und zur Versammlung prompt und pünktlich erscheint. Im Vereinsinteresse hoffen wir, daß unserem Rufe unbedingt Folge geleistet wird.  
Der Vorstand.

#### Jüdische Arbeiterjugend Leipzig

Am Sonnabend, dem 4. d. M., sprach in einer gut besuchten Versammlung Genosse S. Katzenellenbogen über das Thema „Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion. Was ich sah und erlebte.“ Der Referent schilderte in anschaulicher Weise seine Erlebnisse in der Sowjetunion. Seine Ausführungen fanden das regste Interesse der zahlreich erschienenen jüdischen Jugendlichen und trugen dazu bei, das Verständnis für den Fünfjahresplan zu vertiefen und seine Bedeutung für das gesamte Proletariat aufzuzeigen. Die anschließende rege Diskussion war ein lebendiger Beweis dafür, daß die Jugend in immer größerem Maße Anteil nimmt an den Vorgängen in der Sowjetunion und dieser sympathisch gegenübersteht. Wegen der Kürze der Zeit konnten nicht alle Fragen restlos geklärt werden. Wir werden deshalb in der nächsten Zeit noch einen Abend über dieses Thema ansetzen und das Datum noch an dieser Stelle bekanntgeben.

Sonnabend, den 11. Juli, veranstalten wir im Jugendheim Töpferstr. 10, Zimmer 8, einen

Montag, den 13. Juli, beginnt unser

**Stodes**  
NEUMARKT  
3

**SAISON-AUSVERKAUF**

die größte und älteste **Stoff-Etage** Mitteldeutschlands

Bunten Abenturen werden Weinort u. a. warten an die Beteiligung wird hiermit alle jüdischen das Heim nur müssen wir p wir ersuchen zu finden.  
Gleichzeitig die noch im B die dringende

#### Jüdischer Sp

Baut  
Makkabim, T

Der Makka richtung eine jüdische Spos tungen eine der internatio pflichtet. Es ein repräsent Kämpfe ges Zentralanlage Rasenplätzen Rugby, Tenn basins mit S muß helfen. stein kaufen Sammler ein Das Präsid

#### Der Vorstand

Zur Durc anstalten wi woche, an d schwestern i

Das Makka jüdische Li sind in u Elsterstr. 7

Soeben in gegeben von Welt-Verba Vorteil hat an ihm nic bildung in wart, sonde über turn-

— Das Bu zum Preis Führer un besitzen.

#### Jüdischer

Die Spor werden vo nicht genu die gründ die sie dor wir versuch Besuch der

#### Traini

19 Uhr, Mittwoch: schule, Le

21 Uhr, im haben 1/2

#### Fußball

19 Uhr, a

Ba dea wollen wi kleeberg.

am Fleis gering, so kann.

Jugendv Ein leite Jugendbe

#### Dresde

Im Alt nach schv schätzte reich. M dahingeg Wohl de mit auß Er war Am Mo die Beer hielt an Rede. E der Tat zu verd gemeind Volkspas Worte. N Hälinos

Bunten Abend. Neben musikalischen Darbietungen werden Werke von Tucholski, Erich Weinert u. a. zum Vortrag gelangen. Wir erwarten an diesem Abend die gleiche zahlreiche Beteiligung wie am letzten Sonnabend und laden hiermit alle jüdischen Jugendlichen ein. Da uns das Heim nur bis 10 Uhr zur Verfügung steht, müssen wir pünktlich um 8 Uhr beginnen, und wir ersuchen deshalb alle, sich rechtzeitig einzufinden.

Gleichzeitig richten wir an alle Mitglieder, die noch im Besitz von entliehenen Büchern sind, die dringende Bitte, diese umgehend abzuliefern.

## Sport

### Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig

**Aufruf!**  
Baut das Stadion in Palästina!  
Makkabim, Turnbrüder, Chawerim, Freunde des jüdischen Sports!

Der Makkabi-Welt-Verband ruft euch zur Errichtung eines Stadions in Palästina auf. Der jüdische Sport hat durch unerhörte, große Leistungen eine Höhe erklommen, die gegenüber der internationalen Sportwelt aufs stärkste verpflichtet. Es muß endlich an sichtbarer Stelle ein repräsentables Kampf-Forum für unsere Kämpfe geschaffen werden. Wir bauen eine Zentralanlage in Tel-Aviv von Aschenbahnen, Rasenplätzen für Fußball, Handball, Hockey und Rugby, Tennisplätzen, Reitbahnen, Schwimmbassins mit Sprungvorrichtungen usw. Ein jeder muß helfen. Jeder muß mindestens einen Baustein kaufen. Reiht euch in die Scharen der Sammler ein! Baut das Stadion in Palästina!  
Das Präsidium des Makkabi-Welt-Verbandes  
Dr. Lelewer.

Der Vorstand des J. Sp.-V. Bar Kochba Leipzig  
Dr. Lehrfreund.

Zur Durchführung der Bausteinaktion veranstalten wir vom 12. bis 18. Juli eine Bausteinwoche, an der sich alle Sportbrüder und Sport-schwester recht intensiv beteiligen sollen.

Das Makkabiliederbuch, das zurzeit das beste jüdische Liederbuch ist, sowie Makkabinadeln sind in unserem Bureau im Jugendheim, Elsterstr. 7, käuflich zu erwerben.

Soeben ist das Makkabi-Handbuch, herausgegeben vom Tschechischen Kreis des Makkabi-Welt-Verbandes, erschienen. Einen unschätzbaren Vorteil hat dieses Handbuch dadurch, daß wir an ihm nicht nur eine Anleitung zur Weiterbildung in den Problemen der jüdischen Gegenwart, sondern auch eine gründliche Information über turn- und sporttechnische Dinge erhalten. — Das Buch ist ebenfalls in unserem Bureau zum Preis von RM. 1.50 erhältlich. — Jeder Führer und Abteilungsleiter sollte dieses Buch besitzen.

### Jüdischer Arbeiter-Turn- und -Sport-Verein

Die Sportfunktionärskurse in der Bundesschule werden von 15 unserer Mitglieder besucht, die nicht genug Worte der Anerkennung finden für die gründliche und systematische Ausbildung, die sie dort genießen. Im Laufe der Zeit werden wir versuchen, möglichst vielen Mitgliedern den Besuch der Bundesschule zu ermöglichen.

Trainingszeiten: Montag: Frauenturnen, 19 Uhr, in der Frauenschule, Lessingstraße. Mittwoch: Männerturnen, 19 Uhr, in der Frauenschule, Lessingstraße. Donnerstag: Schwimmen, 21 Uhr, im Stadtbad (große Halle). Wasserballer haben 1/2 Stunde früher Zutritt.

Fußball- und Leichtathletiktraining: Montag, 19 Uhr, auf den Bauernwiesen am Germaniabad. Badeausflug: Am Sonntag, dem 12. Juli, wollen wir wieder nach dem Fortunabad Knautkleeberg. Wir treffen uns alle wieder um 7 Uhr am Fleischerplatz. Die Unkosten sind äußerst gering, so daß auch jeder Arbeitslose teilnehmen kann.

Jugendversammlung am 15. Juli im Volkshaus. Ein leitendes Referat: „Warum Proletarische Jugendbewegung?“

## Dresden

### Persönliches

Im Alter von 66 Jahren verschied am 4. Juli nach schwerem Leiden der hier allgemein geschätzte Gemeindevorordnete Herr Saul Weisreich. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der stets bestrebt war, für das Wohl der Gemeinde zu arbeiten. Ein Mann mit außerordentlicher Klugheit und Intelligenz. Er war stets ein treuer Führer und Berater. Am Montag fand unter großer Anteilnahme die Beerdigung statt. Rabbiner Prof. Dr. Winter hielt an der Bahre eine tief zu Herzen gehende Rede. Er würdigte den Toten als einen Mann der Tat. Vieles haben sie dem Verblichenen zu verdanken. Für die Israelitische Religions-gemeinde, Zionistische Ortsgruppe und Jüdische Volkspartei sprach Dr. John Levy anerkennende Worte. Nach dem El Mole Rachamim, das Kontor Hälfnos vorbrachte, wurde der Verblichene zu

Grabe getragen. Eine trauernde Genzinde gab ihm das letzte Geleit.  
L. K.

### Ernestine Eschelbacher gestorben — Die „Esches Chajil“

Berlin. Am Sonntag, dem 5. Juli, verstarb in Berlin, drei Tage vor Vollendung ihres 73. Geburtstages, Frau Ernestine Eschelbacher, Witwe nach dem hervorragenden jüdischen Gelehrten und Rabbiner Josef Eschelbacher und Mutter des Rabbiner Dr. Max Eschelbacher, Düsseldorf. Die Verstorbene war eine der populärsten Frauen im deutschen Judentum, sie galt als das Muster einer jüdischen Mutter und Frau, und als sie vor etwa drei Jahren ihren 70. Geburtstag feierte, wurde sie in den ihr gewidmeten Zeitungsartikeln und in den Manifestationen jener Vereinigungen, denen sie ihre Kraft widmete, die „Esches Chajil“ im deutschen Judentum genannt. In fast allen jüdischen charitativen Bewegungen war sie führend tätig, aber sie blieb nicht allein bei der Führung, sondern sie füllte ihre Tage und Stunden mit Kleinarbeit zur Linderung der Not der Massen und der Individuen aus. Ihre organisatorische Kraft widmete sie dem Schwesternverband der U.O.B.B.-Logen, dessen Vorsitzende sie bis zum vorigen Jahre war. In der deutschen Frauenbewegung, der sie als langjähriges Vorstandsmitglied des Jüdischen Frauenbundes in Deutschland angehörte, war sie ebenso beliebt wie verehrt wie in den vielen Verbänden für soziale Fürsorge, denen sie mit Rat und Tat zur Seite stand. Der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin gehörte sie bis zu den letzten Wahlen als Vertreterin der religiösen Mittelpartei an. Sie war auch Mitglied des engeren Vorstandes des Verbandes zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden ORT., Abteilung Deutschland, und Vorsitzende der Frauenkommission dieser Abteilung. Sie hatte die von ihrem 1916 in Berlin verstorbenen Gatten Rabbiner Josef Eschelbacher eingeleitete Bewegung für Reformierung der Erziehung der Waisenkinder fortgeführt. Ihr Gatte wurde in der jüdischen Gelehrtenwelt durch sein Werk „Das Judentum und das Wesen des Christentums“ (Antwort auf „Harnacks Leben des Christentums“), eine der wichtigsten Schöpfungen der Apologetik, bekannt. Ihr Sohn, Dr. Max Eschelbacher, nimmt unter den jüngeren jüdischen Gelehrten Deutschlands einen hohen Rang ein. Sein Hauptarbeitsgebiet ist das Recht der Halachah. Er behandelte auch in einer Reihe von Arbeiten verschiedene der wichtigsten Zeitprobleme vom Standpunkt des Judentums.

## Eingesandt

(Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Auf das „Eingesandt“ in der Nr. 24 dieser Zeitung — Vorgänge im Bar Kochba Hazair — bestätigt der Vorstand des Sport-Vereins Bar Kochba in seiner letzten Erwiderung in dieser Zeitung den von mir geschilderten Vorfall der Sabbat-Entweihung eines Bar Kochbaers in Gegenwart anderer.

Der Geist des Abfalles von der Religion herrscht daselbst. Trotz Erklärung, die Wahrheit der religiösen Tradition als Ziel zu haben. Meine Veröffentlichung geschah im Interesse der Allgemeinheit, speziell im Interesse solcher Eltern, die den Wunsch haben, daß ihren Kindern eine echte jüdische Erziehung gewährt wird.

Der Vorstand des Sport-Vereins Bar Kochba, denen die Bekanntgabe dieses Falles anscheinend nicht paßt, glaubt die Angelegenheit abzuschwächen, indem derselbe meine Anonymi-



## Sie haben mehr von Ihren Ferien,

wenn Sie

### Reiseführer

Baedeker — Grieben — Meyer — Woerl

### Wander- u. Autokarten

Conti — BZ — Ravenstein benutzen.

Und lesen Sie auf Ihrer Fahrt:

### Tucholsky, Schloß Gripsholm

Eine heitere Sommergeschichte  
Kart. Mk. 2.85, Leinen Mk. 3.75

### Radestock Buchhandlung, Leipzig C 1

Universitätsstraße 10 Ruf 24665

tät gelüftet hat, durch Nennung meines Namens, öffentlich den Vorwurf gegen meine Kinder erhebt, daß diese bei anderen Gelegenheiten den Sabbat nicht halten. Ich ermüdete den Vorstand des Vereins Bar Kochba in Leipzig, doch die Verfehlungen meiner Kinder am Sabbat öffentlich bekanntzugeben.

Im Interesse aller religiös gerichteten Juden, wollen wir vorbeugen, daß es hier nicht so weit kommt wie in Palästina, wo Fußballspiele am Sabbat ausgetragen werden.

Calman Goldfaden, Leipzig, Keilstr. 18.

### Persenenstandsadrichten

Geburten: 16. Juni 1931: Rudolf Greizerstein und Hilda geb. Zingher, Uferstraße 11, einen Sohn „Jakob Wolf“.

17. Juni 1931: Jakob Hirsch und Johanna geb. Levi, Bayrische Straße 50, eine Tochter „Margarete Berta“.

18. Juni 1931: Johann Lichtstein und Rahel Lea geb. Steinberg, Springerstraße 29, einen Sohn „Leonhard Siegfried“.

22. Juni 1931: Jakob Kalter und Feiga geb. Deutelbaum, Promenadenstraße 17, einen Sohn.

Trauerungen: Sonntag, den 5. Juli 1931: Herr Irving Lerner, New York, mit Fräulein Annie Leah Merlin (Haupt), Leipzig, Mittelstraße 3.

Todesfälle: 30. Juni 1931: Lina Caroline Bamberger, Waldstraße 60. 30. Juni 1931: Henriette Cohn, Ziegelstraße 20.

Austritte aus der israelitischen Religionsgemeinschaft (nach geltendem sächsischen Recht bedeutet der Austritt aus der israelitischen Religionsgesellschaft den Austritt aus dem Judentum): Dr. med. Johann Schwartz, Volkmarisdorf, Hildegardstraße 49I, Helene Hermine Spiegl geb. Fuchs, Meuselwitz i. Thür., Altenburger Straße 64.

## Gottesdienstlicher Anzeiger

### Gemeindegynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, den 10. Juli, Abendgebet 19 Uhr; Sonnabend, den 11. Juli, Morgengebet 9 Uhr; Nachmittagsgebet 20,45 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Erklärungen zu den Haftarat; Abendgebet 21,19 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

### Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Freitag, den 10. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 11. Juli 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 21,19 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

### Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4

Freitag, den 10. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 11. Juli 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 21,19 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

### Synagoge „Ohel Jacob“, Pfaffendorfer Str. 4

Freitag, den 10. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 11. Juli 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 21,19 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

### Synagoge Beth Jehuda, Färberstr. 11

Freitag, den 10. Juli 1931, abends 19,15 Uhr; Sonnabend, den 11. Juli 1931, früh 8,30 Uhr; nachmittags 17 Uhr; Ausgang 21,19 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

### Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute, Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe und Predigt. Schluß 9,21 Uhr. — Freitag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag, 8 Uhr; Montag bis Freitag 7 1/2 Uhr; abends: 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C 1, Gerbersstraße 48—50.  
Druck: Ackermann & Gläser, Leipzig C 1, Kreuzstr. 20.

Montag, den 13. Juli, beginnt mein

# Saison- Ausverkauf

Leinenhaus  
**G. A. Jaenisch**  
Handelshof / Grimmische Str. 1  
Spezialgeschäft  
für Braut- und Kinder-Ausstattungen  
Günstige Gelegenheit zur Ergänzung von  
Aussteuern

Ab Montag, den 13. Juli

Großer  
**Saison-Ausverkauf**  
rein spezial  
**Strick - Bekleidung**  
Bade-Anzüge  
im Fachgeschäft

Nur gute Waren

**W. Dahlhaus, Leipzig**  
Reichsstr. 4-6 (Speck's Hof)

Welt unter Preis

Beachten Sie meine Fenster!

**Kinderheim Frohsinn**  
Bad Harzburg, Frau San.-Rat Cohn  
Ärztlich geleitet, Beste Verpflegung, sorgfältigste Aufsicht.  
Kinder 5 bis 15 Jahre. Referenzen - Prospekte

Bürsten- und  
Pinselwaren  
**Albert Pickardt**  
Leipzig C1, Nordstr. 30  
Fernsprecher 28276

Sind's die Haare, geh' zu HAHN  
und du behältst die Hälfte deines Geldes



Nikolaistraße 55, Eckhaus Brühl

**Dauerwellen** | **Haarfärben**  
mit neuestem Apparat | unter Garantie

**Damen-Frisieren**  
von nur geübten Händen  
zu sensationell billigen abgebauten Preisen

**Der große Herren-Frisier-Salon**  
mit 1. Kräftigen, modernstem Komfort, amerik. Stühle  
u. Nagelpflege von Spezialistinnen  
bekannt billigste Preise

**Salon Hahn, Nikolaistraße 55**  
Eckhaus Brühl



waschecht  
lichtecht  
wetterecht

**Indanthren**

Unser  
**Saison-Ausverkauf**  
beginnt  
am Montag, dem 17. Juli

**Indanthren-Haus** Grimmische Str. 26

Gegen Fettleibigkeit  
wirken am besten  
Laugensteine vegetabilische  
**Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Creme**  
Allein echt  
**König - Salomo - Apotheke**  
Postversand: Grimmische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

**Lagerraum**  
in der  
**Katharinenstr. 22**  
für RM 30,- montl.  
zu vermieten. Zu  
erfragen daselbst in  
der Wäsch.-Filiale.

**מצבות Grabsteine מצבות**

Denkmäler, Erbbegräbnisse führt aus nach eigenen  
Entwürfen in allen Materialien und Preisen. Kosten-  
anschläge unverbindlich. Erste Ref. jüd. Kundschaft.

**Bruno Weiske & J. Knobel**  
Jüdische Bildhauer - Leipzig N 21 - Telefon 551.15  
Neben dem Neuen Israelitischen Friedhof, Ausstellungs-  
räume mit großem Lager fertiger Steine. Eigene he-  
braische Schriftentwürfe.



**Friedrich Müller**  
LEIPZIG - MARKT 10  
Tel. 13632  
Drucksachen aller Art  
Stempel - Schilder - Schablonen



**Saison-  
Ausverkauf**

13. bis 25. Juli

Trikotagen \* Strümpfe \* Handschuhe  
Strickwaren  
in billigsten und besten Qualitäten

**R. ZWICKER & CO.**  
Gegründet 1879  
Leipzig, Markt 16 (Messhaus  
National)



Über 60 Jahre Familienbesitz

Am Montag, dem 13. Juli, 1/9 Uhr  
beginnt unser großer  
**Saison-Ausverkauf**

Nr. 29 Zw

**WOC**

Anzeigenpreis  
zeile 60 Pf. F  
zeigen werden  
Anzeigenschlu  
würde werden  
„Allgemeines J  
schein der A  
vorschrift kann  
gilt die Zuständ

**Chro**

Strafen für

Berlin,  
Universität  
versitätskran  
Nationalsoz  
Entfernung

Drei Mona

Köln, 13  
urteilte de  
Schirrach a  
sozialistisc  
Vergehens  
zu drei Mo  
3. Juli die  
tät Köln v  
schen Exze

Eine der

Riga, 9  
gogen Let  
ist nieder  
die durch  
den Gebä  
kommen z  
Familien

Schlacht z

Warsc  
Tomaszow  
synagoge  
einer St  
und Jung  
suchten,  
goge her  
zubringen  
hof vor  
Polizei v

Schwere

Berlin  
gramm a  
9. Juli in  
Oberschle  
nischer  
kerung,  
semitsch  
in die  
leuten e  
Straße f  
peln auf  
und dab

Wieder

Wars  
völkerun  
Kielce,  
Terror  
den wu  
von den  
liegen  
schaft g  
geford  
Juden  
Konsk  
genosse  
haben.  
rung be  
diesen  
Juden